

Ein Dorf im Liebesrausch

Operette Die Freilichtspiele Moosegg eröffnen ihre Saison mit der komödiantischen Operette «Schwarzwaldmädel». Das Stück beschert einen vergnüglichen Abend.

Martina Hunziker

Die Lichtung, auf der sich die beschauliche Zuschauertribüne befindet, steht nicht im Schwarzwald. Grund genug für den jungen Berner Regisseur Simon Burkhalter, die Operette «Schwarzwaldmädel», kurzerhand an die hiesige Umgebung anzupassen. Burkhalter und der Autor Domenico Blass nahmen sich des 1917 entstandenen Werks von Leon Jessel an und bereicherten es grosszügig mit Lokalkolorit und Zeitgeist. Das Freilichtspiel hat am Donnerstag Premiere auf der Moosegg gefeiert.

Humoriger Einstieg

In der eröffnenden Szene wird klargestellt: Hier wird berndeutsch gesprochen. Schliesslich sei man das nicht nur dem Publikum schuldig, sondern auch den grossen, regionalen Sponsoren (die dann direkt auch namentlich genannt werden). Ein offensichtliches Stück weit wird diese Pflicht der Verdankung auf die Schippe genommen, und ein bisschen regt sich dabei die Fra-

ge, ob der Verlauf des Abends vielleicht etwas gar humoristisch werden könnte. Doch man lacht, der Einstieg in den Abend ist gelungen und das Eis gebrochen.

Die Operette ist gespickt mit Elementen, mit denen sie, um es in den Worten von Domenico Blass zu sagen, «eingemmentallert» wurde. Man spricht von der Bankfiliale und dem Sportgeschäft in Langnau, der Gasthof des Dorfs nennt sich Bären, und natürlich hat auch das Hotel Moosegg seinen Platz in der Inszenierung. An berndeutschen Ausdrücken mangelt es nicht, und so wird auch das in der Handlung zentrale Cäcilienfest zur Moosegg-Balz umgetauft. Das erklärt, warum es in diesem Musiktheater geht: Das Dorf erwartet gespannt das grosse Fest, an dem alljährlich zahlreiche Liebesgeschichten ihren Anfang nehmen.

Nicht nur gelingt dieser Fassung des Stücks mühelos die Ansiedlung im Emmental, auch zielen die eingestreuten Witze gekonnt auf verschiedenes Publikum ab. Da wird verwiesen auf Fernsehsendungen wie «Ba-



Ein Hauch von Schwarzwald: Die Freilichtbühne Moosegg. Foto: PD

chelor» und «Bauer, ledig, sucht» genauso wie auf die «Arena», und auch die Dating-App Tinder erhält hie und da Platz in der im Stück allgegenwärtigen Suche nach der grossen Liebe.

Engagiertes Ensemble

Das Ensemble strahlt eine mitreissende Energie aus und trägt

wesentlich dazu bei, dass der stets etwas überzeichnete Humor der Operette nicht anstrengend wird. Dies ist in hohem Masse der behutsamen Besetzung der Charaktere zu verdanken. Sie hinterlässt den Eindruck, jede und jeder der Darstellenden passe genau in seine Rolle. So nimmt man dem Chor-

leiter (Erwin Hurni) sein Gefühlsdilemma ebenso ab wie seiner Putzfrau (Bärbel Doniat) ihre unglückliche Lebenssituation. Als da plötzlich zwei deutsche Wandergesellen in ihrer Kluft (Arndt Krüger und Manuel König) eintreffen, scheint man das Wanken des Dorffriedens förmlich zu spüren.

Und wenn von überzeichnetem Humor die Rede ist, wäre da ausserdem der Tourist (Martin Schurr) zu erwähnen: In hautenger Funktionskleidung und Wanderschuh, die wohl aus dem letzten Jahrhundert stammen, mischt er die Szenerie auf der Moosegg mächtig auf. Der gelinde anstrengende und sich mit Anglizismen brüstende Auswärtige stammt in der Emmentaler Version – wie könnte es auch anders sein – aus dem fernen Zürich. Auch Klischees gehören zugegebenermassen zum Lokalkolorit.

Freilichtspiele Moosegg, Aufführungen der Operette «Schwarzwaldmädel» noch bis zum 29. Juni 2019. Tickets und Infos: www.freilichtspielemoosegg.ch.

Spital trennt sich von Chefarzt

Thun «Im gegenseitigen Einverständnis» wird das Arbeitsverhältnis auf Ende Jahr aufgelöst: Professor Armin Stucki arbeitet künftig nicht mehr für die Spital STS AG. Grund für die Vertragsauflösung seien unterschiedliche Ansichten über die Führung der Medizinischen Klinik und die Organisation des Spitals Thun. Wie bei hohen Kaderfunktionen üblich sei Stucki ab sofort von seinen Aufgaben entbunden, teilt das Spital mit. «Unter Einhaltung der Pflicht des Persönlichkeitsschutzes werden bezüglich Fachkompetenz, Krankheit, ärztlicher Arbeitsunfähigkeit und Salär sowie bezüglich der Austrittsmodalitäten keine Detailangaben gemacht.»

Stucki übernahm 2016 im Alter von 51 Jahren als Chefarzt die Leitung der Medizinischen Klinik am Spital Thun. Ziemlich bald wurde klar, dass die Chemie zwischen ihm und seinen untergebenen Ärztinnen und Ärzten nicht stimmte, wie gut unterrichtete Quellen gegenüber dieser Zeitung erklärten. Stucki sei seit längerer Zeit krankgeschrieben, heisst es. Dazu wollte das Spital gestern keine Stellung nehmen.

Nachfolger von Armin Stucki als Chefarzt Medizin wird Thomas Zehnder, sein bisheriger Stellvertreter. (mi)

ANZEIGE

BZ BERNER ZEITUNG

Englisch für die Kinder!

Probieren Sie **kostenlos** lustige und personalisierte Online-Englischkurse für Anfänger aus.

3 Gratis-Lektionen!

RICH MORNING

de.richmorning.tamedia.ch

Ein 10-minütiger Kurs pro Tag